

Puppenstuben

Autor(en): **Marthaler, Theo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **52 (1965)**

Heft 21

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-537210>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

blattes namentlich aufgeführt sind, haben weder eigene Gedichte noch Lesestücke beigesteuert. Es scheint, daß ihr sicheres Gefühl für eine schöne Sprache und gewiß auch die Ehrfurcht vor dem Künstlertum diese weise Zurückhaltung auf-erlegt haben. Nur zwei biographische Stücke sind durch ein Kommissionsmitglied (Ernst Hausknecht) nachbearbeitet.

Die Mundartgedichte von Meinrad Lienert, C. A. Loosli, Josef Reinhart, Adolf Frey und Dominik Müller, die das Lesebuch enthält, gehören zu den schönsten, die wir besitzen. Die starke Berücksichtigung des poetischen Sprachgutes – mehr Gedichte als Lesestücke – ist an sich schon ein Beweis der damaligen tiefen Verbundenheit mit Vers und Reim.

Auffallend ist weiter die große Rücksichtnahme auf den kindlichen Leser. Man hat sich keineswegs gescheut, den Sekundarschülern literarische Gerichte vorzusetzen, die heute fast schon im Kindergarten verspeist werden, zum Beispiel die Grimmschen Märchen Frau Holle, Dornröschen, Das tapfere Schneiderlein. Von Johanna Spyri ist die Erzählung vom <This, der doch etwas wird> übernommen; dieser Geschichte war im Sekundarlesebuch 1. Stufe eine Lebensdauer von über dreißig Jahren beschieden.

Ein Drittel des Buches ist den <Vergangenen Zeiten> gewidmet. Die Helden der alten Griechen und Germanen treten auf, in Kraft und Schönheit, mit unlöschbarem Haß und Rachedurst, treu bis zum eigenen oder des andern Tod, Achilleus und Hektor, Siegfried und Rüdiger, Gudrun und Kriemhilde, die Normannen Grymme und Taillefer. Zwischenhinein ruht der Waffenlärm, Ildefons von Arx erzählt vom Kloster St. Gallen, und Friedrich Schiller singt sein Loblied auf den Grafen Rudolf von Habsburg.

Die denkwürdige Polarität in der Gefühlswelt der Generationen um 1900 hat diesem Buche den Stempel aufgedrückt – hier die biedermeierische Bescheidung auf das Idyll der Heimat, des Hauses und der Familie, dort die Bewunderung für das Waffenhandwerk und die versteckte Sehnsucht nach Tod und Trauer. Wahrhaft ein Symbol der Jahrhundertwende, hindämmerndes Ende einer Zeitepoche und fernes Wetterleuchten einer neuen Zeit, dämonische Stürme ankündend.

Ich habe das Lesebuch verglichen mit zwei der besten Lesebücher des deutschen Sprachgebie-

tes, dem <Lesebuch zur Förderung humaner Bildung> von Adalbert Stifter und J. Aprent, erschienen 1854, und dem schweizerischen Kunst- und Literaturbuch <Garben und Kränze> von Heinrich Corray (1912).

Jenes hält sich, obwohl in der Hauptsache von einem Dichter redigiert, an eine ethische Leitlinie. «Wir waren bestrebt, nur sittlich Schönes und Würdiges, künstlerisch Gebildetes zusammenzustellen», heißt es in der Vorrede. Neben den Äsopschen Fabeln, Stücken aus den Grimmschen Sammlungen enthält es viele biblische Erzählungen in der ergreifenden Darstellung Herders. Von den Heldenepen sind nur <Rüdigers Tod> und je ein Abschnitt aus der Ilias und der Odyssee aufgenommen.

Das umfangreiche schweizerische Lesebuch von Corray, das von allen am meisten Autoren zu Worte kommen läßt, verzichtet ganz auf die Schilderung gewalttätiger Zeitläufte. Sowohl die germanischen wie die griechischen Heldensagen fehlen, nur Gudrun und Kriemhilde klagen in einem Gedicht ihr Leid.

Wohl machen Lesebücher keine Geschichte, aber es bleibt uns doch zu überlegen, ob ein Lesebuch grundsätzlich nur die geistige Situation seiner Zeit widerspiegeln soll – wie es bei dem posthum besprochenen der Fall ist –, oder ob nicht der Wille, an der sittlichen, geistigen und religiösen Aufgabe der Zeit mitzuarbeiten, maßgebend sein sollte. Mich dünkt, daß dies eindeutig zu bejahen ist, zu jeder Zeit, und heute besonders, wo wir in einer Zeit mitschreiten, deren Abenteuer alle Vorstellungen früherer Generationen übersteigt.

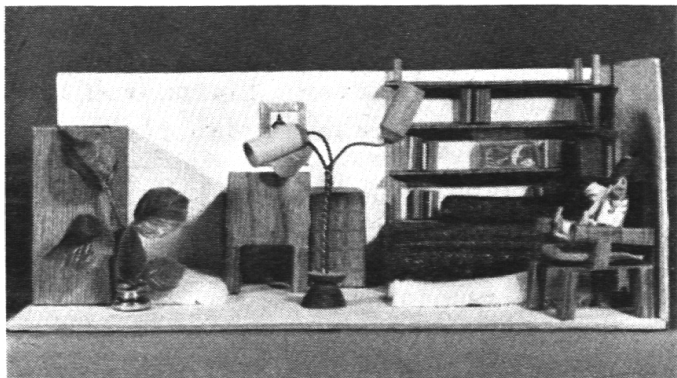
Puppenstuben

† Theo Marthaler, Zürich

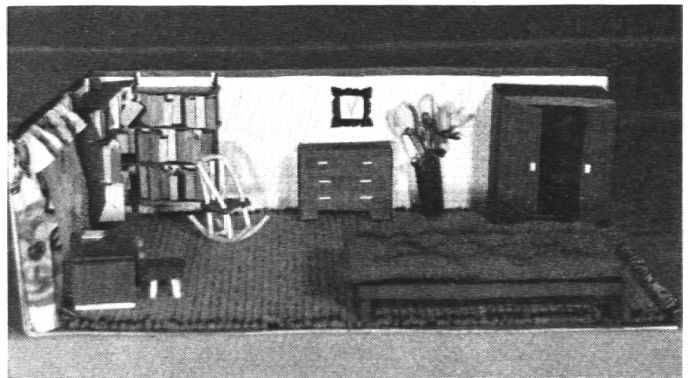
Die Anregung zu folgenden Arbeiten erhielt ich durch <Westermanns Pädagogische Beiträge> vom September 1964, wo ein Kollege darüber berichtet, wie er seine Schüler anleitet, ein maßstabgetreues Modell eines Wohnzimmers von 5 m Länge, 4 m Breite und 2,5 m Höhe zu bauen. Ich gab meinen Schülern eine Aufgabe, die im Thema weiter und in der Gestaltung freier ist:

In den nächsten Zeichenstunden sollt ihr euer jetziges Zimmer (zu Hause) oder ein Zimmer, wie ihr es euch erträumt, gestalten. Ich denke mir, daß eine alte Schuhschachtel oder dergleichen die Wände bildet, vielleicht so, daß davon eine oder zwei Seiten herausgeschnitten sind. Alles übrige überlasse ich eurer Phantasie und Findigkeit, auch das Zusammentragen des Bedarfs.

Die Schüler machten sich mit Feuereifer hinter die Arbeit und legten nach sechs bis zehn Arbeitsstunden Zimmermodelle vor, die jeden Betrachter entzücken und für kleinere Geschwister wundervolle Geschenke bilden. Die Photos geben nur einen schwachen Abglanz davon, da man die Farben nicht sieht und die Eigenarten der Werkstoffe nicht spürt.



schirm), Balsaholz (für Möbel), Bildchen aus Reklamezeitschriften (als Gemälde), Briefmarken (als Gemälde), Deckel von Käseschachteln (für runde Tische), Draht (Elektrikerdraht, Aluminiumdraht, Kupferdraht usw., für Lampenständer, Vorhangstangen, Stuhlbeine), Flaschendeckel (als Blumentöpfe), Faden (für Vorhänge), Flaschenkorke (als Hocker), Flechtholz (für Schaukelstuhl), Filzresten (für Wandpflanze), Fließblätter (als Spannteppiche), Glasperlen (für Türgriffe), Gaze (für Decken auf Tische und Kommoden), Grashalme (für Blumensträuße), Häkelspitzen (um einen Blumentopf), Holzklötzchen (als Uhr), Konfitürenpapier (für Fenster), Krepppapier (für Vorhänge und Möbel), Korkzapfen (als Fuß für Stehlampe), Knöpfe



Knaben und Mädchen (des siebten Schuljahres) erfanden fortwährend liebevolle Einzelheiten und waren von dieser schöpferischen Tätigkeit beglückt.

In einer folgenden Klasse werde ich das Thema noch weiter fassen und einfach sagen, sie solle einen Raum eines Puppenhauses gestalten (Stube, Schlafzimmer, Küche, Keller, Stall usw., nach freier Wahl). Und zur Anregung lese ich vor, welche Werkstoffe und Zutaten die Schüler für die vorliegenden Arbeiten verwendet haben.

Allgemeiner Bedarf:

Schuhschachtel, Karton, Halbkarton, Leim, Sperrholz, Stoffresten, Papier, Nägelchen, durchsichtiges Klebband, Deckfarben.

Besonderer Bedarf (in Klammer ist die Verwendung angegeben):

Bast (für Pflanzen, Bücherrücken, Lampen-

(für Lampen und Schalen), Linoleum (für Boden), Nylonschnur (für Vorhangstange), Pelzresten (für Hocker, Sofa, Teppich), Plasticfolie (auch Kontaktpapier genannt, selbstklebend, in allen möglichen Farben, auch mit Holzmaserung, zum Überziehen der Kartonmöbel, für Böden und Wände), Pfeifenputzer (für Büchergestell, Bilderrahmen), Plasticperle (als Blumenvase), Pavatexresten (für Boden und Möbel), Reklamebildchen (oder Teile daraus, als Gemälde), Stoffresten (für Bettüberwurf, Sofadecke, Fauteuil, Teppich, Vorhänge), Stecknadeln (für Büchergestell, als Türscharniere), Schaumgummi (für Polstermöbel, Bett, Sofa, Kissenfüllung), Silberpapier (für Lämpchen, Spiegel), Schächtelchen (für Möbel oder Schubladen), Tapete (für Wandbezug), Veloventilschläuchlein (für Brause), Watte (für das Bett), Zündhölzer (für Büchergestell, Tisch- und Stuhlbeine, Fensterrahmen), Zahnpastatubenverschluß (als Lampenschirm), Zahnstocher (für Tisch- und Stuhlbeine).